



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Briefe, die neueste Litteratur betreffend

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

Sechsendreißigster Brief. Ankündigung einer neuen Ausgabe der
Sinngedichte Friedrichs von Logau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65545)

Die häufigen Diminutiva und die vielen Selbstlauter, mit den Buchstaben l, r und t untermengt, sagt Ruhig, machen die Sprache in diesen Liedern ungemein lieblich. Der fromme Mann entschuldigt sich, daß er dergleichen Eitelkeiten anführe; bei mir hätte er sich entschuldigen mögen, daß er ihrer nicht mehrere angeführt.

III.

XVII. Den 26. April 1759.

Sechsenddreißigster Brief.

Bald werden wir einen von unsern besten alten Dichtern wieder unter uns aufleben sehen. Zwei hiesige Gelehrte arbeiten an einer neuen Ausgabe des Logau. — Es kann leicht sein, daß ich Ihnen hier einen ganz unbekanntem Mann nenne. Dieser Zeitverwandte und Landsmann des großen Opitz ist, wie es scheint, nie nach Verdienst geschätzt worden; und noch ein halbes Jahrhundert hin, so wäre es vielleicht ganz um ihn geschehen gewesen. Kaum daß unsere neuen Kunstrichter und Lehrer der Poesie seinen Namen noch anführen; weiter führen sie auch nichts von ihm an. Wie viel vortreffliche Beispiele aber hätten sie nicht aus ihm entlehnen können! Und würden sie es wohl unterlassen haben, wenn sie dergleichen bei ihm zu finden geglaubt hätten? Sie hatten ihn also nie gelesen; sie wußten nicht, was an ihm war; und es wird sie ohne Zweifel befremden, wenn sie nun bald einen von unsern größten Dichtern in ihm werden erkennen müssen.

Es ist nur zu bedauern, daß sich Logau bloß auf eine, und noch dazu gleich auf die kleinste Dichtungsart eingeschränkt hat! Denn er ist wenig mehr als Epigrammatist. Doch in Ansehung der Menge von Sinngedichten der erste unter allen, und einer von den ersten in Ansehung der Güte derselben. Er hat deren im Jahr 1654 einen Band von nur dreitausend drucken lassen und mehr als ein halbes Tausend zugegeben. Nun setzen Sie — und für diese Berechnung kann ich allensfalls stehen —, daß ein Neunteil davon vortrefflich, ein Neunteil gut und noch ein Neunteil erträglich ist, und sagen Sie mir, ob er unter den guten Sinndichtern nicht wenigstens der Unererschöpfliche genannt zu werden verdient?

Aber wie vortrefflich, werden Sie fragen, sind denn die Stücke aus dem guten Neunteil? — Einige Exempel werden es zeigen. Ich will aber dem ehrlichen Logau nichts vergeben wissen, wenn ich allensfalls nicht die besten Exempel wählen sollte.

Logau lebte in der unglücklichen Zeit des dreißigjährigen Krieges. Was Wunder also, wenn ein großer Teil seiner Sinngedichte den Krieg und die schrecklichen Folgen desselben zum Inhalte hat? Hier schrieb der Dichter aus der Fülle seines Herzens, und es gelang ihm immer vortrefflich. Sehen Sie nur!

„Der verfochtene Krieg.

„Mars braucht keinen Advokaten,
 Der ihm ausführt seine Thaten.
 Keinem hat er was genommen,
 Wo er nichts bei ihm bekommen;
 Keinem hat er was gestohlen,
 Denn er nahm es unverhohlen;
 Keinen hat er je geschlagen,
 Der sich ließ beizeiten jagen;
 Was er von der Straße klaubet,
 Ist gefunden, nicht geraubet;
 Haus, Hof, Scheun' und Schopf geleeret,
 Heißt ein Stücke Brot begehret;
 Stadt, Land, Mensch und Vieh vernichten,
 Heißt des Herren Dienst verrichten;
 Huren, saufen, spielen, fluchen,
 Heißt dem Mut Erfrischung suchen;
 Endlich dann zum Teufel fahren,
 Heißt — den Engeln Müh' ersparen.“

„Des Krieges Raubsucht.

„Als Venus wollte Mars in ihre Liebe bringen,
 Hat sie ihn blank und bloß am besten können zwingen.
 Denn wär' sie, wie sie pflegt, im teuern Schmuck geblieben,
 Hätt' er sie dürfen mehr berauben, als belieben.“

„Krieg und Hunger.

„Krieg und Hunger, Kriegs Genosß,
 Sind zwei ungezogne Brüder,
 Die durch ihres Fußes Stoß
 Treten, was nur stehet, nieder.
 Jener führet diesen an;
 Wenn mit Morden, Rauben, Brennen
 Jener schon genug gethan,
 Lernt man diesen erst recht kennen;
 Denn er ist so rasend kühn,
 So ergrimmt und so vermessen,
 Daß er, wenn sonst alles hin,
 Auch den Bruder pflegt zu fressen.“

„Eine Heldenthät.

„O That, die nie die Welt, dieweil sie steht, gesehen!
 O That, die, weil die Welt wird stehn, nie wird geschehen!
 O That, die Welt in Erz und Zedern billig schreibt
 Und, wie sie immer kann, dem Alter einverleibt!

O That, vor der hinfort die allerkühnsten Helden,
 Was ihre Faust gethan, sich schämen zu vermelden!
 Vor der Achilles starrt, vor der auch Hector stuzt
 Und Herkules nicht mehr auf seine Keule truzt!
 Hört! seht! und steigt empor! Macht alle Löcher weiter!
 Dort ziehen Helden her, dort jagen dreißig Reiter,
 Die greifen kühnlich an — ein wüstes Gärtnerhaus
 Und schmeißen Ofen ein und schlagen Fenster aus."

„Vereinigung zwischen Jupiter und Mars.

„Es that mir jüngst ein Freund vom Helikon zu wissen,
 Daß Jupiter mit Mars wollt' einen Frieden schließen.
 Wenn Mars hinfort nicht mehr bei seinen Lebenstagen
 Nach Himmel und nach dem, was himmlisch ist, will fragen:
 Will Jupiter dahin sich bindlich dann erklären,
 Dem Mars noch nebst der Welt die Hölle zu gewähren."

Verzeihen Sie, Dichter und Soldat, es immer dem unsoldatischen Dichter, wenn er etwa die schlimme Seite des Krieges und der Krieger allzu sehr übertrieben hätte! Seine Uebertreibungen sind ja so wichtig! — Aber so wichtig Logau ist, so zärtlich, so fein, so naiv, so galant kann er auch sein!

„Frage.

„Wie willst du weiße Lilien zu roten Rosen machen?
 Küß' eine weiße Galathee: sie wird errötend lachen."

„Ueber das Fieber einer fürstlichen Person.

„Unsre Fürstin lieget krank. Venus hat ihr dies bestellt,
 Die, so lange jene blaß, sich für schön nun wieder hält."

„Grabschrift eines lieben Ehegenossen.

„Leser, steh! Erbarme dich dieses bittern Falles!
 Außer Gott war in der Welt, was hier liegt, mir alles."

„Ein junges Mädchen und ein alter Greis.

„Ein guter Morgen ward gebracht zu einer guten Nacht,
 Die aber keine gute Nacht hat gutem Morgen bracht."

Und was kann anatreontischer sein als folgende allerliebste Tändeleien?

„Von einer Biene.

„Phyllis schlief: ein Bienlein kam,
 Saß auf ihren Mund und nahm
 Honig, oder was es war,
 Koridon, dir zur Gefahr!

Denn sie kam von ihr auf dich,
 Gab dir einen bittern Stich.
 Ei, wie recht! Du fauler Mann
 Solltest thun, was sie gethan!"

„Von einer Fliege.

„Eine Fliege war so kühn,
 Setzte sich vermessen hin
 Auf des süßen Mündleins Rot;
 Chloris schlug, und schlug sie tot.
 Florus sprach: O wenn nur ich
 Dürfte dies erkühnen mich!
 Dieser Schlag, hielt' ich dafür,
 Diente mehr als schad'te mir.“

Noch sind ein großer Teil von Logaus Sinngedichten zwar weiter nichts als moralische Sprüche, aber mit einer meisterhaften Kürze und selten ohne eine sinnreiche Wendung ausgedrückt. Z. C.

„Der Tugend Lohn.

„Durch Ehr' und reichen Lohn kann Tapferkeit erwachen;
 Doch Ehr' und reicher Lohn kann Tapferkeit nicht machen.“

„Reichtum.

„Eines Ungerechten Erb', oder selbst ein solcher Mann,
 Oder beides auch zugleich ist, wer Reichtum sammeln kann.“

„Ein unruhiges Gemüt.

„Ein Mühlstein und ein Menschenherz wird stets herumgetrieben;
 Wo beides nichts zu reiben hat, wird beides selbst zerrieben.“

„Verleumdung.

„Wenn man eine Wunde haut, sieht man eher Blut als Wunde:
 Ungunst merkt man bald bei Hof, aber nicht, aus was für Grunde.“

Ich werde Ihnen von der neuen Ausgabe dieses Dichters mehr sagen, sobald sie wird zu haben sein. L.

XIX. Den 10. Mai 1759.

Neununddreißigster Brief.

Ich muß Ihnen von einem Werke Nachricht geben, das bereits 1757 in Basel herausgekommen, hier aber wenig bekannt geworden ist. Der Titel heißt: Vier auserlesene Meisterstücke so vieler englischen Dichter, als: Priors Salomon, Popens Messias, Youngs Jüngster Tag, Glovers Leonidas.